

JUDEN KENNENLERNEN (1)

Weit über 3000 km entfernt: Unsere neue Partnerstadt in der Nähe von Haifa.

Was Ende 2020 gegründet wurde, hat einen Grund, der mindestens 3000 Jahre alt ist: In dem schmalen Land zwischen dem Mittelmeer und der arabischen Wüste, zwischen Ägypten im Süden und dem Libanon und Syrien im Norden liegt eine Wiege unserer Kultur.

„Germany“-Deutschland gibt es nicht nur wegen der Germanen und Europa lebt nicht nur vom Erbe der Griechen und der Römer. Was uns hier und heute wichtig ist und wertvoll, hat mehr Quellen in Israel als uns im Allgemeinen bewusst ist.

Als Bedburger dürfen wir uns freuen, dass in Pardes Hannah Karkur noch einige Menschen leben, die hier an der Erft auf der Suche nach ihren Wurzeln waren und sind: Nachkommen von Juden, die vor einigen Jahrzehnten aus unserer Stadt vertrieben wurden.

Eine Partnerschaft kann immer nur gelingen, wenn man sich kennenlernen will.

Deshalb wird es in dieser Zeitung in den kommenden Monaten einige Beiträge geben, die das Verständnis für die scheinbar so weit entfernten Partner vertiefen möchten.

JUDEN- WOHER KOMMT DIESER NAME?

Juda war nach der biblischen Überlieferung der vierte von den zwölf Söhnen des Stammvaters Jakob, geboren von seiner ersten Frau, der Lea. Er wurde der Ahnherr des wichtigsten der Stämme Israels. Das Siedlungsgebiet lag südlich von Jerusalem. Seit David aus Betlehem (um 1000 vor Chr.) ist Juda dann auch der Name seines Königreichs. Nach dem Tod seines Sohnes Salomon machte der Norden sich selbständig und nannte sich Israel. Das ist der Ehrenname des Stammvaters Jakob und bedeutet „Gottesstreiter“.

Israel wurde 722 v.Chr. von den Assyrern erobert, aber das Südreich Juda bestand bis zur Eroberung durch die Babylonier im Jahr 586 (vor unserer Zeitrechnung). Von da an war das Land nie mehr politisch selbständig-bis zur Staatsgründung 1948. Es ist wirklich höchst erstaunlich, dass die Juden trotz der Verstreuung in viele Länder und Völker und trotz der Zerstörung ihres Heiligtums in Jerusalem durch die Römer im Jahre 70 nicht untergingen, sondern international und durch alle Verfolgungen zusammengehalten haben.

WIE WIRD MAN JUDE?

Die Antwort auf diese Frage ist einfach: Jude ist, wer eine jüdische Mutter hat. Neugeborene Jungen werden zwar nach uraltem Brauch, zum Zeichen des Bundes mit Gott, 8 Tage nach ihrer Geburt an der Vorhaut beschnitten, aber dadurch werden sie nicht Juden; denn sonst wären die Mädchen ja außen vor!

Da man durch die Geburt zum jüdischen Volk gehört, kennt das Judentum auch keine Mission wie die Christen. Es gibt aber auch bei uns immer wieder einmal Menschen, die diese Gemeinschaft so fasziniert, dass sie dazu gehören möchten: Ich hatte nach vielen Gesprächen meinen Freund Sebastian in der Osternacht getauft, als er etwa 18 Jahre alt war. Da aber seine Großeltern und sein verstorbener Vater Juden waren, kam er in den folgenden Jahren immer mehr auf diese Spur. Er hat mir jetzt erklärt, wie sein Wunsch in Erfüllung ging:

Wenn ein „Goi“, ein nichtjüdischer Mensch, Jude werden möchte, wird er oder sie meist zuerst dreimal zurückgewiesen: Jüdisch leben ist schwer, Juden müssen die 613 Gebote der Tora kennen und halten! Zum Überdenken der Entscheidung und zum Einüben jüdischer Lebensweise werden bis zu zwei Jahren vergehen. Am Ende gibt es eine Prüfung und die Entscheidung eines rabbinischen Gerichts. Wer abgewiesen wird, darf allerdings später noch einmal vorstellig werden.

Wer angenommen ist, wählt sich einen zusätzlichen jüdischen Vornamen mit dem er in der Gemeinde aufgerufen und willkommen geheißen wird. Der endgültige Akt ist dann das Eintauchen in die Mikwe und bei Männern die Beschneidung.

KANN MAN AUFHÖREN, JUDE ZU SEIN?

Das ist eine schwierige Frage. Natürlich können Juden, ebenso wie Christen aufhören, die Tradition ihrer Vorfahren, den Glauben ihrer Mütter und Väter, praktisch zu leben. Trotzdem bleiben sie Juden- so wie Christen ihre Taufe wie eine Tätowierung nicht ausradieren können.

Als eine Art „Austritt“ gilt allerdings die christliche Taufe. Vor vielen Jahren durfte ich einmal auf dem Rücksitz eines Motorrades mit dem Karmeliterpater Daniel Rufeisen den Berg Karmel bei Haifa hinaufbrausen. Er hatte als Junge in Polen Hunderte von Juden vor der Verhaftung durch die SS retten können, weil er, als Dolmetscher in einem deutschen Hauptquartier eingesetzt, von geplanten Razzien vorher erfuhr. Wenn die Deutschen kamen, waren die Juden aus der Ortschaft verschwunden. Als schließlich entdeckt wurde, dass der junge Oswald selbst ein Jude und die „undichte Stelle“ war, versteckten ihn im letzten Moment benachbarte Karmelitinnen in ihrem Kloster. Viele Jahre später, nach Taufe und Priesterweihe, landete er in Haifa. Hunderte begrüßten ihn begeistert, ihren Lebensretter. In ganz Israel wurde dann heftig diskutiert, ob man ihn trotz seiner Taufe nicht doch als Jude anerkennen müsse, wie er es sich wünschte.

Am 1. Mai 1987 wurde im Müngersdorfer Stadion in Köln die jüdische Philosophin Edith Stein von Papst Johannes Paul II seliggesprochen. Sie hatte sich 1922 taufen lassen und war 1933 in den Kölner Karmel eingetreten. Am 9.8.1942 wurde sie mit ihrer leiblichen Schwester in Auschwitz vergast. Es war für mich ein bewegender Augenblick, als der Papst nach der Predigt von der Altarbühne herunterstieg und ihren jüdischen Verwandten die Hand gab: Juden sind und bleiben die älteren Geschwister der Christen!

Gerhard Dane, Pfarrer i.R.